DIE IDEEN VON 1914; EINE WELTGESCHICHTLICHE PERSPEKTIVE

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649770137

Die Ideen von 1914; Eine Weltgeschichtliche Perspektive by Dr. Rudolf Kjellén & Dr. Carl Koch

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. RUDOLF KJELLÉN & DR. CARL KOCH

DIE IDEEN VON 1914; EINE WELTGESCHICHTLICHE PERSPEKTIVE

Trieste

Die Ideen von 1914

Eine weltgeschichtliche Perspektive

von

Dr. Rudolf Kjellén
Professor an der Hochschule zu Gotenburg, Schweden

Deutsch von Dr. Carl Koch

Leipzig 1916
Verlag von S. Hirzel

Vorwort.

Dieſe Schrift beſteht im weſentlichen aus zwei verſchiedenen — jetzt zum Teil umgearbeiteten — Vorträgen; der eine vom 6. November 1914 behandelt „das Ideal Guſtav Adolfs und die Gegenwart", der andere, im Mai laufenden Jahres entſtanden, handelt direkt von den „Ideen von 1914". Dieſer ſelbſtändige Urſprung dürfte einige Unebenheiten und Wiederholungen in ihren beiden Teilen (I und II) erklären.

Als Ganzes betrachtet, will die Schrift keineswegs eine ſyſtematiſche oder auch nur annähernd erſchöpfende Unterſuchung des wichtigen Gegenſtandes ſein. Sie bildet nur ein Glied im Kampfe gegen die verbrauchten Schlagwörter der franzöſiſchen Revolution — von dem Geſichtspunkt aus, daß ein altes Ja nicht durch ein bloßes Nein vernichtet werden kann, ſondern nur durch ein neues Ja.

Gotenburg, im September 1915.

Rudolf Kjellén.

Einleitung: Das Problem.

„Das Volk der Dichter und Denker" hat die feldgraue Rüſtung angelegt und iſt zu einem Volk von Helden geworden. Aber Dichten und Denken hat darum den Boden Deutſchlands nicht verlaſſen. Im Waffenlärm des größten Kampfes, den die Geſchichte geſehen hat, iſt daſelbſt eine an Qualität wie Quantität gleich bedeutende „Kriegsliteratur" emporgewachſen. Andere Völker, wie das japaniſche, können nur auf der Höhe der Tatenkraft ſtehen, oder, wie man es vom ſchwediſchen behaupten dürfte, auf der der Denkkraft; das germaniſche Hauptvolk allein in der Gegenwart ſcheint die Macht zu beſitzen, beide in höchſter Potenz zu entfalten.

Vor mir liegen zwei Schriften aus der Legion dieſer Literatur, die von der Anſtrengung Deutſchlands zeugt, den Sinn des Kampfes zu erfaſſen, in dem es mitten drin ſteht. Die eine trägt den berühmten Namen von Werner Sombart und heißt „Händler und Helden"; die andere kündigt ſich als eine Nummer der „Kriegsvorträge der Univerſität Münſter i. W." an, verfaßt von Profeſſor Johann Plenge unter dem Titel „Der Krieg und die Volkswirtſchaft". Einige Äußerungen in dieſen Schriften haben meine beſondere Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen.

So heißt es in erſterer Schrift (auf Seite 113): „Den

Grundſtock des Vorrats von Idealen, über die ja in verſchiedener Gruppierung der Sozialismus verfügt, bilden bekanntlich die Ideen von 1789: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, alſo echte und rechte Händlerideale, die nichts anderes bezwecken, als den Individuen beſtimmte Vorteile zu verſchaffen. Es ſind ja die Grundforderungen auch der Bourgeoiſie geweſen, und zwar der verkommerzialiſierten engliſchen Bourgeoiſie. Sie ſind alſo völlig ungeeignet, einen heldiſchen Idealismus darauf aufzubauen."

Dieſem Rückblick ſtellt ſich in der zweiten Schrift (auf Seite 171 ff.) ein Blick vorwärts zur Seite. „Seit 1789 hat es in der Welt keine ſolche Revolution gegeben, wie die deutſche Revolution von 1914. ... Darum liegt auch in all dem Geſchrei über den neuen Napoleon ein ganz richtiger Anklang. Zum zweiten Male zieht ein Kaiſer durch die Welt als der Führer eines Volkes mit dem ungeheuren, weltbeſtürmenden Kraftgefühl der allerhöchſten Einheit. Und man darf behaupten, daß die Ideen von 1914, die Ideen der deutſchen Organiſation, zu einem ſo nachhaltigen Siegeszug über die ganze Welt beſtimmt ſind, wie die Ideen von 1789."

Hier zeigt ſich der Gegenſatz ſcharf und deutlich. Der große Streit ſteht nicht bloß zwiſchen Völkern, ſondern zwiſchen Weltanſchauungen, und nicht bloß zwiſchen verſchiedenen Richtungen in der Gegenwart, ſondern im Grunde zwiſchen verſchiedenen Epochen. Der Weltkrieg iſt ein Kampf zwiſchen 1789 und 1914; erſteres Jahr vertreten durch Frankreich-England, letzteres durch Deutſchland. Der in der Gegenwart neuentſtandene „deutſche Gedanke in der Welt" (Rohrbach) hat einen entſcheidenden Kampf mit

dem franzöſiſchen Gedanken aus dem Beginn der großen Revolution aufgenommen.

Von dieſem Geſichtspunkt erhebt ſich der Horizont ins Unermeßliche über dem großen Schauſpiel, das an unſerem Auge jetzt vorüberzieht. Denn im Boden der franzöſiſchen Revolution ſind alle unſere „modernen“ Vorſtellungen emporgewachſen. Wie tief wir im Jahre 1789 feſtſitzen — wir mögen Konſervative oder Liberale oder Sozialdemokraten heißen —, das zeigt ſich jetzt erſt, wo es uns im Ernſt entriſſen werden ſoll. Wie eine unterirdiſche Kataſtrophe, wie ein geiſtiges Erdbeben wird es uns alle berühren. Aber am meiſten die Alten. Es iſt nicht bloß ein Staatsſyſtem, das in Trümmer zu gehen droht, es iſt auch ein Geſchlecht, das ſeine Ideale zum Untergang verurteilt ſieht. Der Betrachter muß bedenken, daß der Verlauf des Weltkrieges nicht bloß für Millionen Menſchenleben Wunde und Tod bedeutet, ſondern auch für viele von den Werten, von denen Maſſen unter uns bisher geiſtig gelebt haben. Wir müſſen einſehen, daß ihr abſolutes Friedens- und Humanitätsideal keine Phraſe, ſondern vollkommener Ernſt war; danach war ihre ganze Anſchauung eingerichtet, wie ein ſchönes Haus, in dem alles in Ordnung erſchien und alles recht gut war; und nun hat der Weltkrieg alles weggefegt, ſo wie ein Zyklon ein Kartenhaus entführt. In den Wertpapieren, die das geiſtige Vermögen einer ganzen Generation ausmachen, iſt ein furchtbarer Kursfall eingetreten. Wenn man daran denkt, verſteht man beſſer das ſentimentale Klagen über den Krieg, das man bei ſeinem Ausbruch überall in der Welt hörte, und das noch heute nicht verſtummt iſt; man ſieht ein, daß vieles in dieſem Jammerton von wirklicher Seelen-

pein herrührt. Auf den Ruinen ihres geiſtigen Beſitzes ſtehen Menſchen mit leeren Händen, bettelarm und ſtaunend, in innerer Angſt, welche die unbeherrſchten Ausbrüche betäuben ſoll.

Auch auf den Schlachtfeldern des Geiſtes muß man Mitleid haben, wenn man die Verwundeten und die Toten ſieht. Auch ich wünſchte, ich könnte jene Werte, in denen ſo viele von meinen Nebenmenſchen noch ihr Glück und — nicht zu vergeſſen — ihre Ehre ſehen, mit zarten Fingern anfaſſen. Solche Rückſichten dürfen ſich jedoch dem Suchen nach Wahrheit nicht in den Weg ſtellen in einer Zeit, die, nach allen Anzeichen zu urteilen, eine neue Offenbarung derſelben in ſich trägt. Auch die Erkenntnis des urſprünglichen Wertes der alten Ideen darf keinen Einfluß ausüben auf die dem Krieger erlaubte Aufgabe zu töten, da ſie mit der Erkenntnis vereint iſt, daß dieſe Ideen jetzt in das altersſchwache und lebensfeindliche Stadium der Vorurteile getreten ſind.

Die Diskuſſion wird vielleicht etwas von ihrer Bitterkeit verlieren, wenn man ſie in die Regionen der Abſtraktion erhebt. Dies iſt übrigens eine Notwendigkeit, wenn man auf einigen wenigen Seiten einen Überblick über den geiſtigen Inhalt ganzer Epochen gewinnen ſoll. Das Problem, das ſich darbietet, läßt ſich ſo formulieren: Welche geiſtigen Werte kann uns 1914 ſchenken ſtatt der geprieſenen von 1789, die es uns entreißen will? Eine ernſtere Frage kann an das Geſchlecht, das in dieſer großen Zeit lebt, nicht geſtellt werden. An der Frage kommen wir nicht vorbei, am allerwenigſten mit Phraſen. Wir müſſen klar auf dieſen Punkt ſchauen und eine befriedigende Antwort zu finden